

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus 18

Europäische Integration

Deutsche
Hegemonialpolitik
gegenüber Westeuropa
1920 - 1960

Wallstein

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus

(ehemals Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik)

Bd. 18

»Europäische Integration«

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus Bd. 18

Europäische Integration

Deutsche Hegemonialpolitik gegenüber Westeuropa 1920-1960



WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung der Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

HerausgeberInnen und Redaktion:

Christoph Dieckmann, Christian Gerlach, Wolf Gruner, Anne Klein, Beate Meyer,
Armin Nolzen, Babette Quinkert, Thomas Sandkühler

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur dieses Bandes:

Thomas Sandkühler

Postanschrift der Redaktion:

Dr. Thomas Sandkühler,

Universität Bielefeld, Fakultät Geschichtswissenschaft und Philosophie

Postfach 100 131, 33501 Bielefeld

© der Texte bei den AutorInnen

© dieser Ausgabe Wallstein Verlag, Göttingen 2002

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond

Umschlaggestaltung: Basta Werbeagentur, Steffi Riemann

Druck: Hubert & Co, Göttingen

ISBN (Print) 978-3-89244-607-1

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-2202-8

Inhalt

Editorial	9
BO STRÅTH/THOMAS SANDKÜHLER	
Europäische Integration. Grundlinien und Interpretationen	19
MARC BUGGELN	
Währungspläne für den europäischen Großraum. Die Diskussion der nationalsozialistischen Wirtschaftsexperten über ein zukünftiges europäisches Zahlungssystem	41
SABINE GILLMANN	
Die Europapläne Carl Goerdelers. Neuordnungsvorstellungen im nationalkonservativen Widerstand zwischen territorialer Revision und europäischer Integration	77
OLAF BREKER	
Ordoliberalismus – Soziale Marktwirtschaft – Europäische Integration. Entwicklungslinien einer problematischen Beziehung	99
<i>Fundstück</i>	
MARC BUGGELN	
Europa-Bank oder Dollar-Freihandel? Westdeutsche Auseinandersetzungen über eine Europäische Währungsunion zu Beginn der fünfziger Jahre	127
ANNIE LACROIX-RIZ	
Frankreich und die europäische Integration. Das Gewicht der Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und Deutschland, 1920-1955	145
PATRICIA COMMUN	
Von der deutschen Besatzung zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl? Lothringen und die deutsch-französische Handels- und Wirtschaftspolitik, 1931-1952	195
STEFAN FRECH/THOMAS GEES/BLAISE KROPF/MARTIN MEIER	
Bilaterale Arrangements und korporatistischer Entscheidungsprozeß. Schweizerische Außenwirtschaftspolitik und europäische Integrationskonzepte 1930-1960	223

Rezensionen

Joël Kotek, Pierre Rigoulot, Das Jahrhundert der Lager (<i>Kiran Klaus Patel</i>)	252
Johannes Vossen, Gesundheitsämter im Nationalsozialismus (<i>Wolfgang Ayaß</i>)	255
Diana Schulle, Das Reichssippenamt (<i>Wolfgang Ayaß</i>)	257
Norbert Fasse, Lebenslauf des Reichsrundfunkintendanten Heinrich Glasmeier (<i>Daniel Uziel</i>)	259
Gisela Miller-Kipp (Hg.), »Auch du gehörst dem Führer« (<i>Dagmar Reese</i>)	261
Gerald D. Feldman, Die Allianz und die deutsche Versicherungswirtschaft (<i>Hartwig Stein</i>)	264
Fritz Bauer Institut (Hg.), »Arisierung« im Nationalsozialismus (<i>Bernhard Rosenkötter</i>)	267
Bernhard Lorentz, Industrielite und Wirtschaftspolitik 1928-1950 (<i>Marc Buggeln</i>)	270
Holger Berschel, Bürokratie und Terror. (<i>Armin Nolzen</i>)	271
Wolfgang Dierker, Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik (<i>Armin Nolzen</i>)	274
Michael Wildt, Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes (<i>Armin Nolzen</i>)	277
Dieter Pohl, Holocaust (<i>Harald Focke</i>).	281
Martin Dean, Collaboration in the Holocaust (<i>Dan Michman</i>)	282
Richard Overy, Die Wurzeln des Sieges (<i>Christian Gerlach</i>)	285
Norbert Frei (Hg.), Karrieren im Zwielficht (<i>Anne Klein</i>)	287
Fritz Bauer Institut (Hg.), »Gerichtstag halten über uns selbst ...« (<i>Anne Klein</i>)	287
Volker Zimmermann, NS-Täter vor Gericht (<i>Anne Klein</i>)	287
Carlos Collado Seidel, Angst vor dem »Vierten Reich« (<i>Bernd Rother</i>)	290
Stanley Payne, Geschichte des Faschismus (<i>Christian Jansen</i>)	291
Abkürzungsverzeichnis	294
Personenregister	297

Zu den Autorinnen und Autoren	301
Ankündigung Bd. 19	302

Editorial

Mit der Einführung einer Gemeinschaftswährung, des Euro, in diesem Jahr ist Europa eine handgreifliche Realität geworden, zumindest in den Portemonnaies der Bürgerinnen und Bürger der Eurozone.

Die Entstehung der heutigen Europäischen Union war ein langer Prozeß, der nach dem Zweiten Weltkrieg begann.¹ Die europäische Integration, der Zusammenschluß verschiedener europäischer Staaten unter vornehmlich wirtschaftlichen Zwecksetzungen bei gleichzeitiger Abtretung nationaler Souveränitäten an eine gemeinsame supranationale Behörde, nahm von der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) 1951/52 ihren Ausgang, setzte sich mit der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft durch die Römischen Verträge von 1957 fort und mündete nach den nördlichen (Beitritt Großbritanniens, Irlands und Dänemarks 1973) und südlichen Erweiterungsrounden (Beitritt Griechenlands 1981, Portugals und Spaniens 1986) mit dem Vertrag von Maastricht 1991 schließlich in die Europäische Union (EU). 1995 traten Finnland, Schweden und Österreich bei.

Die europäische Integration erscheint, allen strukturellen Problemen der EU zum Trotz, als eine Erfolgsgeschichte, wobei die Wahrnehmungen der einzelnen Bürgerinnen und Bürger, von Unternehmern, Beschäftigten und Gewerkschaften, von großen und kleinen Mitgliedsländern sicher divergieren können. Die Integration hat den Frieden in Europa gesichert und den Wohlstand vermehrt, sie hat zur Demokratisierung vormals autoritär regierter Länder beigetragen und die Grenzen innerhalb der Union durchlässig gemacht, wovon sich jeder Reisende unmittelbar überzeugen kann. Die ständig wachsende Durchlässigkeit der Länder fördert das kulturelle Verständnis in Europa und eröffnet auch den einzelnen Bürgerinnen und Bürgern größere Spielräume für persönliche Freiheit.

Die konsequente Kehrseite dieses Prozesses zum Ausgleich von Interessen und Spannungen nach innen stellten Abgrenzungen nach außen dar, darunter stets ein aggressiver Handelsprotektionismus, unter dem Vorzeichen des Kalten Krieges namentlich eine gegen die Sowjetunion gerichtete Politik west- und zentraleuropäischer Hegemonie über den Kontinent, neuerdings die Zurückweisung von Arbeits- und Sozialmigranten aus Ost- und Südosteuropa und eine politische Beteiligung am US-amerikanischen Konflikt mit islamischen Ländern (der vielfältige Hintergründe hat, darunter die Sicherung von Ressourcen) unter dem Stichwort »Terrorismusbekämpfung«. Die EU und ihre Administration weisen nach wie vor ein eklatantes Defizit an demokratischer Kontrolle und Selbstbestimmung auf, und die durch die bevorstehende

1 Alan S. Milward, *The Reconstruction of Western Europe 1945-1951*, London 1984; Wilfried Loth, *Der Weg nach Europa. Geschichte der europäischen Integration 1939-1957*, Göttingen 1996; Frank R. Pfetsch, *Die Europäische Union. Geschichte, Institutionen, Prozesse*, München 1997; Werner Weidenfeld (Hg.), *Europa-Handbuch*, Gütersloh 1999; Wolfgang Schmale, *Geschichte Europas*, Wien 2000.

»Osterweiterung« der EU notwendig gewordenen Strukturreformen sind immer wieder nationalen Sonderinteressen zum Opfer gefallen.²

Wenn sich die »Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus« nun erstmals mit der europäischen Integration befassen, hat das jedoch andere Gründe. Auch die Einführung der Gemeinschaftswährung und das Europa-Jahr 2002 sind nur äußere Anlässe für diese Themenwahl. Für uns war vielmehr maßgeblich, daß die zeitgeschichtliche Forschung der letzten Jahre die Konturen einer gesamteuropäischen Faschismuserfahrung herausgearbeitet hat, die für den Integrationsprozeß der Nachkriegszeit nicht folgenlos geblieben sein kann.³ Der Zweite Weltkrieg und die NS-Besatzungspolitik haben nicht nur Deutschland, sondern Europa insgesamt nachhaltig geprägt. Das ist meist mit Blick auf Pläne und Konzeptionen der nationalen Widerstandsbewegungen für eine europäische Einigung in friedenssichernder Absicht betont worden.⁴

Eine andere Dimension der europäischen Faschismuserfahrung wird dagegen gern ausgeblendet: Daß unter der Herrschaft des »Dritten Reiches« Strukturen der europäischen Wirtschaftsintegration geschaffen wurden, die Kontinuitäten oder Ähnlichkeiten zur Nachkriegszeit aufweisen⁵, daß wirtschaftliche und politische Eliten in Deutschland und im von Deutschland besetzten bzw. abhängigen Ausland, teils sogar im Lager der Alliierten, den nationalsozialistischen Plänen für eine »Neuordnung Europas« viel abgewinnen konnten und daher oft bereitwillig kollaborierten⁶, daß, wie Karl-Heinz Roth in einer programmatischen Rezension formuliert hat, der »europäische Großwirtschaftsraum« der Jahre 1940 bis 1944 möglicherweise »ein Projekt war, in dem sich die Wirtschaftseliten der besetzten Territorien und der »neutralen«

2 Vgl. nur Ralf Dahrendorf/François Furet/Bronislaw Geremek, *Wohin steuert Europa? Ein Streitgespräch*, Frankfurt a. M. 1993.

3 *Nacht über Europa. Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938-1945)*. Achtbändige Dokumentenedition, hg. von einem Kollegium unter Leitung von Wolfgang Schumann, Köln 1990 ff.; Horst Kahrs (Hg.), *Modelle für ein deutsches Europa. Ökonomie und Herrschaft im Großwirtschaftsraum (= Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 10)*, Berlin 1992.

4 Walter Lipgens, *Europa-Föderationspläne der Widerstandsbewegungen, 1940-1945. Eine Dokumentation*, München 1968; Wilfried Loth, *Sozialismus und Internationalismus. Die französischen Sozialisten und die Nachkriegsordnung Europas 1940-1950*, Stuttgart 1977; Frank Niess, *Die europäische Idee – aus dem Geist des Widerstands*, Frankfurt a. M. 2001.

5 Helge Berger/Albrecht Ritschl, *Die Rekonstruktion der Arbeitsteilung in Europa. Eine neue Sicht des Marshallplans in Deutschland 1947-1951*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (VfZ)* 43 (1995), S. 473-519.

6 Robert O. Paxton, *Vichy France. Old Guard and New Order, 1940-1944*, New York 1972; Gerhard Hirschfeld/Patrick Marsh (Hg.), *Kollaboration in Frankreich. Politik, Wirtschaft und Kultur während der nationalsozialistischen Besatzung 1940-1944*, Frankfurt a. M. 1991; Klaus-Dietmar Henke (Hg.), *Politische Säuberung in Europa. Die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg*, München 1991; Pieter Lagrou, *The Legacy of Nazi Occupation. Patriotic Memory and National Recovery in Western Europe, 1945-1965*, Cambridge 2000.

Staaten der nazistischen Vormachtstellung unterordneten, weil sie das deutsche Modell der Depressionsüberwindung für alternativlos hielten.«⁷

Dieser Fragestellung gehen im vorliegenden Band Historikerinnen und Historiker aus Deutschland, Frankreich, Schweden und der Schweiz nach – mit unterschiedlichem thematischem Fokus, unterschiedlichen Methoden und keineswegs einheitlichen Ergebnissen. Das kann auch gar nicht anders sein, denn genuin europäische Forschungen über Kontinuitäten zwischen der NS-Hegemonialpolitik gegenüber Westeuropa und der europäischen Integration der Nachkriegszeit sind bislang kaum durchgeführt worden.

Die Zeitgeschichtsschreibung in den genannten Ländern hat zwar die europäische Integration bis zu den Römischen Verträgen, weniger im Rahmen der European Free-trade Association (EFTA), zunehmend als Thema »entdeckt.«⁸ Sie hat es aber meist unterlassen, den Zweiten Weltkrieg systematisch einzubeziehen. Sofern Kontinuitäten herausgestellt wurden, handelte es sich einerseits um säkulare Wachstumstrends, die im Krieg lediglich unterbrochen worden seien⁹, andererseits um die prägende Wirkung der Weltwirtschaftskrise und der Zwischenkriegszeit auf das politische Handeln aller Beteiligten, seien sie nun Nationalsozialisten gewesen oder auch nicht.

Ob ein Modell der »Depressionsüberwindung« als potentiell gelungen betrachtet wurde, leitete sich fast durchgängig von Erfahrungen der zwanziger und frühen dreißiger Jahre ab. Welchen Stellenwert aber Krieg und Besatzung in diesem Prozeß hatten, ob im Zweiten Weltkrieg, unter den Bedingungen deutscher Hegemonie auf dem Kontinent, »Lösungen« definiert wurden, die in den Augen maßgeblicher Wirtschaftseliten als zukunftsfähig gelten konnten, und welche Folgen dies hatte, wurde meist nicht eigens thematisiert. Die in der heftigen »Modernisierungs«-Debatte diskutierte Frage, ob der Krieg eine beschleunigende oder gar konstitutive Bedeutung für die Weichenstellungen der Nachkriegszeit hatte¹⁰, wurde kaum auf Europa bezogen. Auch ist dort der Trend zu einer stärkeren Durchlässigkeit der Epochengrenzen, die die Bedeutung des Kriegsendes 1945 in Frage stellt – unter sozialgeschichtlicher Perspektive wird eher eine Transformationsphase von der Spätphase des NS-Regimes

7 Karl-Heinz Roth, Lieber Hitler als Blum. Zeitenwende in der französischen Kollaborationsforschung. Die Historikerin Annie Lacroix-Riz setzt neue Maßstäbe und wird dafür exkommuniziert, in: *Junge Welt*, 21.6.2001. Vgl. auch den Beitrag von Annie Lacroix-Riz in diesem Band.

8 Ludolf Herbst/Werner Bührer/Hanno Sowade (Hg.), *Vom Marshallplan zur EWG. Die Eingliederung der Bundesrepublik in die westliche Welt*, München 1990; Ludolf Herbst, *Option für den Westen. Vom Marshallplan bis zum deutsch-französischen Vertrag*, München 1989. Vgl. auch Milward, *Reconstruction* (wie Anm. 1).

9 Werner Abelshäuser, *Wirtschaft in Westdeutschland 1945-1948. Rekonstruktion und Wachstumsbedingungen in der amerikanischen und britischen Zone*, Stuttgart 1975; Ders., *Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland (1945-1980)*, Frankfurt a. M. 1983; zur Kritik der »Rekonstruktionsthese« vgl. Berger/Ritschl, *Rekonstruktion* (wie Anm. 5).

10 David Schoenbaum, *Die braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches*, Köln 1968; Ralf Dahrendorf, *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*, München 1977; Michael Prinz (Hg.), *Nationalsozialismus und Modernisierung*, Darmstadt 1991.

bis Ende der vierziger Jahre konstatiert¹¹ – noch nicht angekommen. Die deutsche Forschung betont die Rolle der Vereinigten Staaten und die deutschlandpolitische Dimension der europäischen Nachkriegsprozesse; sie geht implizit oder ausdrücklich davon aus, daß 1945 ein neues Kapitel begann, dessen Vorgeschichte geringere Bedeutung hatte.

Das ist insofern bemerkenswert, als sich die Historiographie der damaligen DDR – stellvertretend seien hier die Arbeiten von Dietrich Eichholtz und Wolfgang Schumann genannt – schon seit den sechziger Jahren intensiv mit der nationalsozialistischen »Neuordnung« Europas beschäftigt und die Fortdauer einschlägiger Vorhaben von Industrieunternehmen, Verbänden und Ministerien über das Kriegsende hinweg betont hatte.¹²

Dieser an sich vielversprechende Ansatz litt aber unter den Erkenntnisschranken marxistisch-leninistischer Geschichtswissenschaft: Die Rolle des Staates wurde systematisch unterbelichtet, der Primat der Wirtschaft und kapitalistischer Verwertungsinteressen wurde als gegeben vorausgesetzt, aber nicht empirisch überprüft; welche Folgen solche Planungen für die deutsche Politik in den besetzten Gebieten hatten, ob und wie sie umgesetzt wurden, blieb vielfach undiskutiert, und in punkto Kontinuität dominierte das Interesse an einer Entlarvung ›brauner‹ Verbindungslinien in das bundesdeutsche Establishment. »Europa« blieb letztlich ein ideologisches Überbauphänomen.

Dies hat in Verbindung mit dem Kalten Krieg die Rezeptionschancen des DDR-marxistischen Ansatzes nachhaltig gemindert. Ähnliches gilt für den Versuch von Reinhard Opitz in der Bundesrepublik der siebziger Jahre, die nationalsozialistische »Neuordnung« seit 1940 in den langfristigen Rahmen von »Europastrategien des deutschen Kapitals« einzuordnen.¹³ Dabei ist es im Grunde bis heute geblieben. Nur wenige Historikerinnen und Historiker, unter ihnen Karl-Heinz Roth, haben sich um eine produktive Aufnahme marxistischer Ansätze bemüht und diese empirisch vertieft.¹⁴ Was jedoch nach wie vor fehlt, ist eine Ausweitung der früher allzu sehr auf Planungen und auf Deutschland beschränkten Perspektive, mithin eine europäische Integration der Kontinuitätsdebatte, zu der dieser Band einen Beitrag leisten will.

11 Martin Broszat/Klaus-Dietmar Henke/Hans Woller (Hg.), Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland, München 1988.

12 Konzept für die »Neuordnung« der Welt. Die Kriegsziele des faschistischen deutschen Imperialismus im zweiten Weltkrieg. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Wolfgang Schumann, Berlin 1977; Dietrich Eichholtz, Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft; 3. Bde., Berlin (Ost) 1969-1996. Vgl. auch Anm. 3.

13 Reinhard Opitz (Hg.), Europastrategien des deutschen Kapitals 1900-1945, Köln 1977.

14 Karl Heinz Roth, Wirtschaftliche Vorbereitungen auf das Kriegsende und Nachkriegsplanungen, in: Eichholtz, Kriegswirtschaft; Bd. 3 (wie Anm. 12), S. 509-611; Werner Röhr/Brigitte Berlekamp (Hg.), »Neuordnung Europas«. Vorträge vor der Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung 1992-1996, Berlin 1997; Werner Röhr/Brigitte Berlekamp/Karl Heinz Roth (Hg.), Der Krieg vor dem Krieg. Ökonomik und Politik der »friedlichen Aggressionen« Deutschlands 1938/1939, Hamburg 2001.

Die Voraussetzungen für dieses Unternehmen sind günstig, weil namentlich in Frankreich und in der Schweiz neue Forschungen über Besatzungspolitik, Kollaboration und ›neutrale‹ Kooperation erschienen sind, die das Thema der europäischen Integration zumindest berühren.¹⁵ Andererseits hat sich ein Teil der deutschen wirtschafts- und politikgeschichtlichen Forschung intensiv mit ordnungspolitischen Konzepten und Weichenstellungen der vierziger und fünfziger Jahre befaßt, die Bezüge zur Kriegszeit und zur europäischen Integration aufweisen – man denke nur an die Vorgeschichte der sozialen Marktwirtschaft seit 1943, an die NS-Währungsplanung und -politik in Deutschland und den besetzten Gebieten oder an die Auswirkungen von Kapitalverflechtungen und ›Arisierungen‹ während des Krieges.¹⁶ Deutschland und Westeuropa, ordnungspolitische Entwürfe und wirtschaftspolitische Praxis, bilden daher den Schwerpunkt des vorliegenden Bandes.

Kontinuitäten der »europäischen Integration« verdienen auch deshalb neuerlich Erwägung, weil die neuere NS-Forschung betont, daß auch zahlreiche Nicht-Nationalsozialisten die deutsche Expansions-, Ausbeutungs- und Vernichtungspolitik im Zweiten Weltkrieg mitgeprägt haben, diese Politik wie ihre Vertreter also möglicherweise nicht einfach nur als »braun« einzustufen sind.

Wir haben es vorgezogen, das Europa-Thema konzentriert statt in der ganzen Breite möglicher Fragestellungen und Gegenstände anzugehen, um den Forschungsstand zu dokumentieren, Vergleiche zu ermöglichen und einen Dialog zwischen der deutschen und der ausländischen Zeitgeschichtsforschung über Kontinuitäten zwischen dem »Dritten Reich« und dem Europa der Nachkriegszeit in Gang zu bringen, der längst überfällig ist.

Drei Themenstellungen ziehen sich durch alle hier versammelten Aufsätze:

1. Die Montanunion (EGKS) von 1951/52 war institutionell und auch hinsichtlich ihres ›funktionalistischen‹ Integrationsmodus Ausgangspunkt und Vorbild aller Erweiterungen der europäischen Gemeinschaft¹⁷ mit Ausnahme der EFTA, die die Integration mit dem Mittel einer gesamteuropäischen Zollunion zu erreichen suchte. Wenn demnach ›braune‹ Wurzeln der EGKS, also realgeschichtliche Zusammenhänge zwischen der Kohle- und Stahlpolitik während des Krieges in Deutschland, im deutsch besetzten Frankreich, in Italien und in den späteren Benelux-Staaten aufgewiesen werden könnten, wäre dies für die Gesamtinterpretation der europäischen Nachkriegsintegration folgenreich.

John R. Gillingham und andere haben auf Kontinuitäten von den Stahlkartellen der Zwischenkriegszeit zur EGKS hingewiesen: Nur weil alle Beteiligten auf die jahrzehntelange Praxis von grenzüberschreitenden Preis- und Mengenabsprachen zurückgreifen konnten, hatte die Montanunion überhaupt eine Realisierungs-

15 Vgl. die Nachweise in den Beiträgen von Patricia Commun, Annie Lacroix-Riz und Stefan Frech u. a. in diesem Band.

16 Michael Brackmann, Vom totalen Krieg zum Wirtschaftswunder. Die Vorgeschichte der westdeutschen Währungsreform 1948, Essen 1993; Frank Bajohr, »Arisierung« in Hamburg. Die Verdrängung der jüdischen Unternehmer 1933-1945, Hamburg 1997.

17 Klaus Schwabe (Hg.), Die Anfänge des Schuman-Plans 1950/51. Beiträge des Kolloquiums in Aachen, 28.-30.5.1986, Baden-Baden 1988.

chance.¹⁸ Andererseits war die EGKS unter der Ägide des französischen Plankommissars und eigentlichen Architekten der Montanunion, Jean Monnet, kartellfeindlich angelegt. Ihre »Hohe Behörde« sollte wirtschaftsliberale Wettbewerbselemente institutionalisieren und stieß daher auf erbitterten Widerstand im Lager der Arbeitgeber und der Stahlproduzenten.¹⁹ Ferner gab es beiderseits des Rheins das Ideal einer schwerindustriellen Verbundwirtschaft zwischen Lothringen und dem Ruhrgebiet.²⁰ Letztlich stand die Montanunion in engem Zusammenhang mit den französischen Sicherheitsinteressen, mit der Politik der Vereinigten Staaten und der Deutschlandpolitik jener frühen Nachkriegsjahre.

War, so wäre von hier aus zu fragen, der Zweite Weltkrieg nur eine Etappe innerhalb der langen Kartelltradition, oder hatte er einen höheren Stellenwert für den Neuansatz nach 1945? Welche Rolle spielten bei der Gründung und Realisierung der Montanunion Industrielle und Unternehmen, die von der deutschen Besetzung Frankreichs profitiert oder, auf französischer Seite, mit dem Besatzer kollaboriert hatten? Wurden während des Krieges Versuche unternommen, einen wirtschaftlichen Zusammenschluß Lothringens mit dem Ruhrgebiet, vielleicht auch mit dem Saarland, zu realisieren, der auf dem Weg zur EGKS mehr als nur Episode war? Inwieweit orientierte sich die Haltung der Bundesrepublik zur Montanunion an Erfahrungen aus dem »Dritten Reich«? Gab es ein spezifisch nationalsozialistisches Wettbewerbsmodell, das in die Montanunion einfloß? Welchen Einfluß hatten die Vereinigten Staaten auf die Gründung der EGKS?

2. Die NS-Währungs- und Außenhandelspolitik, insbesondere das 1940 begründete multilaterale Clearing, war in mancher Hinsicht eine Vorwegnahme der Europäischen Zahlungsunion (EZU), deren Bedeutung für das westdeutsche »Wirtschaftswunder« erst neuerdings herausgearbeitet wurde.²¹ Welche Rolle spielten das Clearing und die nationalsozialistische Währungspolitik während des Krieges und wurden nach 1945 Versuche unternommen, hieran wieder anzuknüpfen? Wie reagierte das Ausland auf die deutschen Vorstöße zu einer europäischen Währungseinheit, wie wurden diese wahrgenommen?

3. In der deutschen Zeitgeschichtsforschung ist seit langem herausgearbeitet worden, daß auch gesellschaftliche Gruppierungen, die in Opposition zum NS-Staat standen, dessen politische Zielsetzungen partiell geteilt haben.²² Dies gilt ähnlich, wenn auch in geringerem Ausmaß, für die Widerstandsbewegungen in den von Deutschland be-

18 John Gillingham, *Coal, Steel and the Rebirth of Europe 1945-1955. The Germans and the French from Ruhr Conflict to Economic Community*, Cambridge 1991.

19 Matthias Kipping, *Zwischen Kartellen und Konkurrenz. Der Schuman-Plan und die Ursprünge der europäischen Einigung 1944-1952*, Berlin 1996.

20 Constantin Goschler/Christoph Buchheim/Werner Bührer, *Der Schumanplan als Instrument französischer Stahlpolitik. Zur historischen Wirkung eines falschen Kalküls*, in: VfZ 37 (1989), S. 171-206.

21 Vgl. die Nachweise in Marc Buggelns Einleitung zum »Fundstück« in diesem Band.

22 Bayern in der NS-Zeit, hrsg. v. Martin Broszat, Elke Fröhlich, Anton Grossmann, Hartmut Mehringer und Falk Wiesemann; 6 Bde., München 1979-1984; Hans Mommsen, *Alternative zu Hitler. Studien zur Geschichte des deutschen Widerstandes*, München 2000.